

# Ortolan *Emberiza hortulana* Linnaeus, 1758

- Brutvogel (3.000-5.000 BP)
- Durchzügler

- Rote Liste Brutvögel Sachsen-Anhalts (2017): 3
- Rote Liste Brutvögel Deutschlands (2015): 3
- Rote Liste wandernder Vogelarten Deutschlands (2012): 3
- Anhang I EU-VSchRL

## Status und Verbreitung

Der Ortolan ist ein europäisch-turkestanisches Faunenelement und bewohnt die boreale, gemäßigte und mediterrane Zone einschließlich der westpaläarktischen Steppenzone. Das Brutareal erstreckt sich von der Iberischen Halbinsel über Mitteleuropa und Skandinavien ostwärts bis in die nordwestliche Mongolei. In Skandinavien siedeln Ortolane nahe dem Polarkreis, die Südgrenze begründen das nördliche Mittelmeer, Israel und Nord-Iran (VOOUS 1962).

In Sachsen-Anhalt gilt er als regelmäßiger Brutvogel, der regional verbreitet ist und nur lokal in größeren Beständen vorkommt (DORNBUSCH 2012). Durch das Land verläuft eine deutliche Verbreitungsgrenze, die sich im deutschlandweiten Verbreitungsmuster fortsetzt (GEDEON et al. 2014). Sie erstreckt sich aktuell vom Nordrand der Annaburger Heide entlang der Elbe bis nördlich Magdeburg und dann entlang der Ohre bis zur Grenze nach Niedersachsen. Östlich der Elbe und nördlich der Ohre ist der Ortolan flächig verbreitet und weist nur am Rand des Flämings und um Magdeburg geringere Häufigkeiten auf. Die höchsten Dichten erreicht er in der Altmark. Westlich der Elbe und südlich der Ohre ist er hingegen nur noch punktuell verbreitet, mit Einzelvorkommen im Köthener Ackerland, um Halle und im Bereich der Querfurter Platte. Aus dem Harzvorland, das bis in die 1960er Jahre hinein noch großflächig besiedelt war (HAENSEL & KÖNIG 1987), sind aktuell keine Vorkommen mehr bekannt. Auf der Basis von TK25-Quadranten erreichte der Ortolan im Norden des Landes eine Gitterfeldfrequenz von 62 % (FISCHER & PSCHORN 2012), im Süden von 25,0 % (GNIELKA & ZAUMSEIL 1997). Auf dem Durchzug treten Ortolane auch abseits der Brutgebiete auf, meiden aber geschlossene Waldgebiete und die Hochlagen des Harzes.

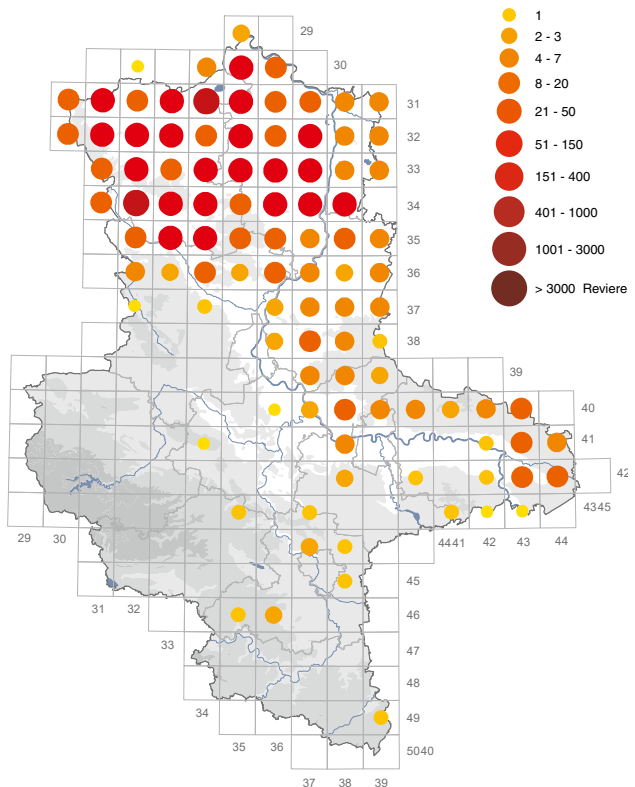
## Lebensraum

Der Ortolan bewohnt halboffenes, ackerbaulich dominiertes Flach- und Hügelland mit sandig-warmen Böden. In den 1920er und 1930er Jahren wurde er auch auf Lehmböden der Elbaue bei Dessau-Roßlau angetroffen (RADTKE & SCHWARZE in SCHWARZE & KOLBE 2006), später noch in der Rogätzer Elbaue/BK (WÖLK 1996) sowie in der Saale-Elster-Aue/SK im Zeitraum von 1963 bis 1979 (TAUCHNITZ 1981).

Die südlichen Vorkommen im Land waren meist durch Obstbaumalleen entlang der Landstraßen und Feldwege gekennzeichnet (HANDTKE 1973, GNIELKA 1983b, HAENSEL & KÖNIG 1987, BEHRENDT 1999a, U. Schwarz in GEORGE & WADEWITZ 2003). In den nördlichen und waldreicheren Landesteilen bewohnt der Ortolan vielerorts die Feld-Wald-Grenze und halboffenes Ackerland, das von Alleen, Feldgehölzen, Hecken, Windschutzstreifen und Baumzeilen entlang der Straßen, Feldwege und Entwässerungsgräben strukturiert wird, wobei es zur Ausbildung regionaler Präferenzen kommen kann. So hielten sich im Zerbster Ackerland 77 % von insgesamt 190 singenden ♂♂ entlang von Straßen und Feldwegen, 13 % an Kiefernwaldrändern, 4 % an



Männlicher Ortolan auf seiner Singwarte in einem Revier nordöstlich von Jerichow/JL, 05.06.2019. Foto: E. Greiner.

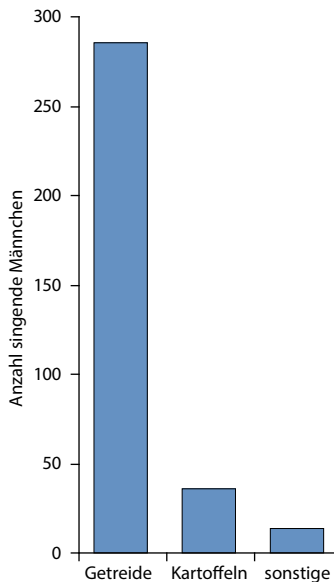


Brutverbreitung des Ortolans in Sachsen-Anhalt in den Jahren 2005 bis 2009 auf Basis von Kartierungen auf TK25 (bearbeitet nach GEDEON et al. 2014).



Lebensraum des Ortolans in der reich strukturierten Agrarlandschaft zwischen Mühlisdorf und Luso/ABI mit Feldgehölzen, Baumreihen und Waldrändern, 24.07.2008. Foto: H. Kolbe.

Wasserläufen und jeweils 3 % in Obstplantagen und Feldgehölzen auf (SEELIG in NICOLAI et al. 1982). Im benachbarten Altkreis Roßlau und im östlichen Zerbster Ackerland wurden im Zeitraum von 1979 bis 1981 nur 6 von 335 singenden ♂♂ in Obstbaumalleen angetroffen. Der überwiegende Teil bewohnte die Grenzlinie Feldflur-Waldrand (SCHUBERT 1988). In der Havelberger Oberfeldmark/SDL sang der Ortolan ausschließlich auf Alleebäumen entlang von Straßen, Feldwegen und -hecken (PLATH 1986). Im nördlichen Harzvorland (HAENSEL & KÖNIG 1987), dem Altkreis Hettstedt (KEIL 1984), dem Zeitzer Land (WEIßGERBER 2007), dem Saale-Unstrut-Gebiet (KLEBB 1984), dem Altkreis Köthen (HANDTKE 1973, WIETSCHKE in ROCH-



An Singwarten des Ortolans angrenzende landwirtschaftliche Kulturen im Altkreis Roßlau/Elbe und dem daran angrenzenden Teil des Zerbster Ackerlandes in den Jahren 1979 bis 1981 (n=335, nach SCHUBERT 1988).

LITZER 1993) und im Zerbster Ackerland (SEELIG in NICOLAI et al. 1992) bevorzugte er Obstbaumalleen in der Feldflur. Am Rande der Dübener Heide siedelte er ausschließlich entlang der Waldränder zur Feldflur (GNIELKA 1968a, WODNER 1969, SCHUBERT 1994), in den Altkreisen Wittenberg (SCHÖNFELD et al. 1985, 1997; SCHÖNFELD & ZUPPKE 2008), Roßlau (SCHUBERT 1988, RADTKE & SCHWARZE in SCHWARZE & KOLBE 2006), entlang der Mosigkauer Heide/DE (HAENSCHKE 1987) und im Gebiet der Altmarkplatten (J. Braun in GEORGE & WADEWITZ 2001, ZÖRNER 1993) bevorzugt er die Grenzlinie Waldrand-Feldflur.

Beobachtungen über die Nutzung der jeweiligen Feldfrüchte wurden nur gelegentlich übermittelt. Ihnen zufolge siedelte der Ortolan im Altkreis Eisleben an Wintergetreide (WILDING 1965). Von 1963 bis 1979 bewohnte die Ammer noch den Südteil des Stadtkreises Halle/S., wo sie im Getreide brütete

(TAUCHNITZ 1981). In der Dübener Heide fand sie WODNER (1969) ausnahmslos in Kartoffelfeldern. Im nahen Wittenberger Vorfläming bevorzugte sie Getreidefelder. Kartoffel- und Rapsfelder besiedelte sie nur vereinzelt, Brachen hingegen gar nicht (SCHÖNFELD et al. 2005, SCHÖNFELD & ZUPPKE 2008). Auch im Altmarkkreis Salzwedel siedelte die Ammer zumeist entlang von Getreidefeldern, gelegentlich aber auch an Erbsen- und Kartoffelfeldern (GNIELKA 2005). In der Ackeraue bei Neumermark-Lübars/SDL sangen am 11.06.1997 3 Männchen inmitten eines Erbsenfeldes sowie 3 bzw. 2 Männchen entlang von Lein- bzw. Getreidefeldern (P. Schubert). Im Altkreis Roßlau/Elbe und im daran angrenzenden Teil des Zerbster Ackerlandes sangen in den Jahren 1979 bis 1981 85 % aller Männchen in Nachbarschaft zu Getreidefeldern (außer Mais; SCHUBERT 1988).

Eher selten bewohnt der Ortolan von Grünland dominierte Gebiete. GNIELKA (2010) hörte ihn in der Ohre-Niederung bei Uthmöden/BK von Bäumen entlang der Gräben singen. Ein singendes ♂ wurde am 23.05.2013 im Polder Alte Tanger bei Tangermünde/SDL gehört (R. Holzäpfel), 4 singende ♂♂ waren es am 30.05.2014 in den Wiesen W des Cheiner Moors nördlich von Salzwedel (M. Korn). In der Ziethe-Niederung/ABI ermittelte HANDTKE (1973) auf grundwassernahen Wiesenmooren nur niedrige Abundanzen. Bei Bornum/ABI wurden zwischen 1979 und 1981 5 singende ♂♂ am Rand einer Grabenniederung beobachtet (SCHUBERT 1988), während der Brutzeit 2012 waren es dort 2 singende ♂♂ (P. Schubert). Überaus selten bewohnt der Ortolan Kahlschläge und Aufforstungen (KEIL 1984, SCHÖNFELD et al. 1985, SCHUBERT 1988, FREIDANK 1989), während er Brachen gänzlich meidet (SCHÖNFELD et al. 2008, GNIELKA 2010). Dagegen werden die Ränder von brachearartigen Blühflächen im Zerbster Land durchaus bewohnt (S. Fischer). Im Südteil des Landes siedelten jährlich bis zu 6 Rev. in bzw. am Rand der Tagebaue Roßbach, Pirkau, Kayna-Süd, Jaucha, Lochau, Goddula und in der Kiesgrube Wallendorf (KLEBB 1984, FRITSCH in RYS-

SEL & SCHWARZ 1981b). Am 04.06.1977 wurden 2 singende ♂♂ im Tagebau Emma bei Merseburg gehört (E. Herz in SPRECKE 1982a). Ein Nest fand sich in einer Sandgrube am Petersberg nördlich Halle am 23.06.1964 (J. Schmiedel). Hinzu kommen gelegentliche Ansiedlungen in Obstplantagen, etwa 1965 und 1968 in der nördlichen Franzigmark/SK (J. Schmiedel), 1972 und 1977 bei Wettin/SK und im Holzgrund/SK (HOEBEL 1987b) aber auch in Obstplantagen des Zerbster Ackerlandes/ABI mit bis zu 6 singenden ♂ (SEELIG in NICOLAI et al. 1982). Lediglich im Altkreis Eisleben kam er vielerorts im Übergang lichter Plantagen zur Feldflur vor (GNIELKA 1974).

### Bestand und Bestandsentwicklung

Regelmäßige und größere Brutvorkommen sind erst wieder ab 1850 entstanden, denn nach J. F. NAUMANN (1850) wurde der Ortolan zur Zugzeit noch um 1780 in eigens für ihn angelegten Vogelherden gefangen, was sich zwischenzeitlich nicht mehr gelohnt habe. Bis 1850 sei er aber nur in wenigen Jahren und einzelnen Paaren als Brutvogel in Anhalt erschienen. Ab 1847 wurde er in der Brutzeit bei Zerbst/ABI angetroffen, wo er 1851 bereits als gemein galt (BALDAMUS 1851). Nur wenig später begegnete ihm PÄSSLER (1856) an verschiedenen Orten zwischen Dessau-Roßlau und Zerbst. Bei Mühlstedt/DE brütete der Ortolan erstmals 1860, nur vier Jahre später war er dort bereits sehr zahlreich (BORCHERT 1927). Während der Brutzeit der Jahre 1865 und 1867 sang er oft von Chausseepappeln bei Ammendorf/HAL, wurde aber in den Folgejahren wieder sehr selten (REY 1871). Um 1865 beobachtete ihn BORGGREVE (1869) bei Genthin/JL. Für 1876 wird er erstmals als in der Altmark bei Hindenburg/SDL vorkommend erwähnt, wo es 1877 etwa 20 und 1878 noch mehr Paare gab (BORCHERT 1927). Vier Jahrzehnte später bezeichnet ihn BORCHERT (1927) als überaus häufig in der Umgebung von Zerbst/ABI.

Als irrtümlich sind die Angaben von RÜLING (1786) und SAXESEN (1834) einzuordnen, wonach der Ortolan im Harz gebrütet haben soll. Dort dürfte er zu keinem Zeitpunkt als Brutvogel aufgetreten sein (HAENSEL & KÖNIG 1987), während seine Siedlungsdichte im vorgelagerten Flachland schon historisch von Ost nach West deutlich abnahm. R. Wahn nennt ihn für den Zeitraum von 1910 bis 1940 den allerhäufigsten Brutvogel der Ackerlandschaft zwischen Köthen und Dessau. Bis 1939 kam der Ortolan regelmäßig in der Ackeraue des Dessau-Wörlitzer Elbetals vor, wo ihn WEICHELT (1940) unter den Brutvögeln der Kliekener Aue/WB führt.

In den darauffolgenden Jahrzehnten ließ das Interesse am Ortolan deutlich nach, was sich erst wieder zu Beginn der 1950er Jahre änderte. Für den Zeitraum von 1950 bis 1965 schätzt GNIELKA (1987c) den landesweiten Bestand auf 4.000 bis 10.000 Rev., darunter ca. 500 Rev. im Harzvorland (HAENSEL & KÖNIG 1987) und etwa 120 bis 350 Rev. im Altkreis Eisleben (GNIELKA 1974). Von da an nahm der Bestand im ehemaligen Bezirk Halle dramatisch um ca. 85 % ab (GNIELKA 1979, 1987c; WIETSCHKE in ROCHLITZER 1993). Zu Beginn der 1980er Jahre waren nur noch ca. 400 bis 600 Rev. übriggeblieben (GNIELKA 1987c), südlich der Elbe blieb der Ortolan bereits im Laufe der 1970er Jahre bis auf kleinere Restvorkommen aus (GNIELKA 1983a, RADTKE & SCHWARZE in SCHWARZE & KOLBE 2006). In stark fluktuierender Dichte bewohnte er weiterhin das Hallesche und Köthener Ackerland, die Altkreise Eisleben, Gräfenhainichen und Wittenberg (GNIELKA 1987c), Roßlau (SCHUBERT 1988) und das Saale-Unstrut-Gebiet (KLEBB 1984). Im Altkreis Köthen ging sein Bestand auf 2 bis 5 singende ♂♂ (um 97 %) zurück (WIETSCHKE in ROCHLITZER 1993). Eine ähnliche Entwicklung vollzog sich im Altkreis Wolmirstedt, wo 1965 ca. 80 bis 100, 1985 jedoch nur noch ca. 10 Rev. zu finden waren (ULRICH & ZÖRNER 1989). Auch im Altkreis Hettstedt wurden nur noch 10 bis 20 Rev. angetroffen (KEIL 1984). Im Altkreis Merseburg, wo der Ortolan in den 1960er Jahren flächendeckend vorgekommen war und in den Folgejahren immer seltener wurde (FRITSCH in RYSSEL & SCHWARZ 1981b), fehlte er inzwischen (U. Schwarz). Nicht anders sah es auf der Querfurter Platte/SK und in den südlich angrenzenden Gebieten aus, wo der Ortolan ehemals seine höchste Abundanz zwischen Weißenfels und Freyburg erreicht hatte (GNIELKA & ZAUMSEIL 1997, KLEBB 1984).

Während die isolierten Vorkommen im Harzvorland und in der Magdeburger Börde zu Beginn der 1980er Jahre zusammenbrachen, war der Ortolan im Drömling bis hin zum Flechtinger Höhenzug, in der Altmark und im Fläming weiterhin ein verbreiteter Brutvogel (BENECKE 1994, 1996; GNIELKA 2005, 2010; PSCHORN & FISCHER 2012; STEINKE & HEINDORFF 1982; ZÖRNER 1987b). Im Ergebnis der Brutvogelkartierung von 1978 bis 1982 erreichte er in den Bezirken Halle und Magdeburg eine Gitterfeldfrequenz von 40,3 %. Damit galt er als ein unregelmäßig verbreiteter Brutvogel mit offensichtlichen Siedlungszentren in der Altmark und auf der südwestlichen Flämingabdachung (NICOLAI 1993a). Diese von sandigen Böden geprägten Dichtezentren nördlich des Elbtals fanden ihre neuerliche Bestätigung durch die Kartierung im Südteil des Landes in den Jahren 1990

Siedlungsdichten des Ortolans auf kleinen Flächen (< 20 km<sup>2</sup> bzw. bis 20 km bei linearen Strukturen) im Zeitraum von 1965 bis 2009.

Großraum	Gebiet	Jahre	Fläche in km <sup>2</sup> bzw. Länge in km*	Bestand/Reviere	Reviere/km <sup>2</sup> bzw. Reviere/km*	Quelle
Altmark	Feldmark NE Toppel/SDL	2006	16,8	17	1,0	S. Jansen
	Landkreis Stendal	2006	(8-21,9) ges. 67,5*	64	0,95*	T. Friedrichs
Altmark & Elbeaue	Landkreis Stendal	2006	1,68	17	10,1	T. Friedrichs
Colbitz-Letzlinger Heide	FFH-Gebiet Klüdener Pax-Wanneweh	2009	8,1	6	0,74	SCHÖNE (2010)
Köthener Ackerland	Diebziger Busch/ABI	1965 bis 1968	3	1 bis 2	0,33-0,66	SELLIN & BEICHE (1980)
Querfurter Platte	Feldflur Schafstädt/SK	2002	5,5*	3	0,55*	U. Schwarz in GEORGE & WADEWITZ (2003)
Wittenberger Vorfläming	Mark Friedersdorf/WB	2000	0,4	7	17,5	P. Schubert

Siedlungsdichten des Ortolans auf mittelgroßen bis großen Flächen (> 20 km<sup>2</sup> bzw. > 20 km bei linearen Strukturen) aus dem Zeitraum von 1956 bis 2008.

Großraum	Gebiet	Jahre	Fläche in km <sup>2</sup> bzw. Länge in km*	Bestand/Reviere	Reviere/km <sup>2</sup> bzw. Reviere/km*	Quelle
Altmark	Altmarkkreis Salzwedel	1996 bis 1998	2.292	1.800 bis 3.900	0,8-1,7	GNIELKA (2005)
	TK25 Eichstedt/SDL	2002	30	43	1,43	J. Braun in GEORGE et al. (2003)
	Vinzelberg-Deetz-Klinke-Volgfelde/SDL	2003	24,5*	12	0,49*	T. Friedrichs
	MTB Eichstedt/SDL	2004	30	38 bis 43	1,26-1,43	J. Braun in GEORGE et al. (2005)
	EU SPA Feldflur Kusey	2006	49,11	110	2,24	SCHÄFER (2007)
Altmark und Elbeaue	Altkreis Tangermünde		136	19	0,14	STEINKE & HEINDORFF (1982)
Altmarkheiden	Oberfeldmark bei Havelberg/SDL	1985	21,4*		1,13*	PLATH (1986)
Baruther Urstromtal	EU SPA Fiener Bruch	2004	36,67	6	0,16	HELLWIG (2005b)
Drömling	Naturpark Drömling	1993/94	270	150 bis 200	0,56-0,74	SEELIG et.al. (1996)
	Drömling (Kerngebiet)	1993/94	110	60 bis 84	0,55-0,76	
	EU SPA Drömling	2007	58	60 bis 70	1,03-1,21	KRATSCH & PATZAK (2010)
Drömling und Flechtinger Höhenzug	Altkreis Wolmirstedt	1965 bis 1985	526	80 bis 100	0,15-0,19	ULRICH & ZÖRNER (1989)
Flechtinger Höhenzug und Colbitz-Letzlinger Heide	Altkreis Haldensleben	2003 bis 2008	917	170 bis 290	0,18-0,3	GNIELKA (2010)
Harzvorland	Altkreis Eisleben		316	120 bis 350	0,4-1,2	GNIELKA (1974)
	Altkreis Hettstedt	1980	465	10 bis 20	0,02-0,04	KEIL (1984)
Havel-Niederung	EU SPA Untere Havel/ Sachsen-Anhalt und Schollener See	2004	57,44	14	0,24	OTTO (2005)
Köthener Ackerland	Altkreis Köthen	1956	130	151	1,16	HANDTKE (1973)
Mosigkauer Heide und Hallesches Ackerland	Altkreis Bitterfeld		454	1 bis 4	0,01	KUHLIG & HEINL (1984)
Querfurter Platte	Feldfluren bei Schafstädt und Dornstedt/SK	1990 bis 1997	20	10 bis 20	0,5-1,0	GNIELKA & ZAUMSEIL (1997)
Roßlau-Coswiger Vorflämung und Zerbster Ackerland	Altkreis Roßlau und östl. Zerbster Ackerland/ABI	1979 bis 1981	171	70 bis 165	0,41-0,96	SCHUBERT (1988)
Saale-Unstrut-Gebiet	um Weißenfels und Naumburg/BLK	1984	1.000	100 bis 200	0,1-0,2	KLEBB (1984)
Zerbster Ackerland	EU SPA Zerbster Land	2004	62,07	28	0,45	SCHÄFER (2005)

bis 1995. Die Vorkommen südlich der Elbe, insbesondere jene auf der Querfurter Platte und in der Dübener Heide, bestanden zumeist nur noch aus wenigen Paaren (GNIELKA & ZAUMSEIL 1997, P. Schubert). Die Brutvogelkartierung im Norden des Landes in den Jahren 1998 bis 2008 ergab ca. 3.500 bis 6.000 Rev. mit einer Gitterfeldfrequenz von 61 %. Die Altmarkkreise Salzwedel und Stendal sowie der nördliche Teil der Landkreise Börde und Jerichower Land zeichnen sich als überregional bedeutsame Siedlungszentren ab. Im Zerbster Ackerland/ABI wurden deutlich weniger Reviere gefunden und im übrigen Gebiet scheint er mittlerweile völlig zu fehlen. Vormalige Siedlungszentren im Roßlau-Coswiger Vorflämung (SCHUBERT 1988) wurden von 1982 bis 2014 in unregelmäßigen Abständen aufgesucht. Auch dort ist die Anzahl singender Männchen erheblich zurückgegangen, lokale Gruppenvorkommen waren verwaist (P. Schubert).

Im Unterschied hierzu postulieren FISCHER & PSCHORN (2012) eine Zunahme des Ortolans im nördlichen Sachsen-Anhalt.

Der ca. 2.300 km<sup>2</sup> große Altmarkkreis Salzwedel zeigt mit 0,8 bis 1,7 Rev./km<sup>2</sup> großflächig eine enorme Dichte. Für den Nord-Teil Sachsen-Anhalts wurde eine Siedlungsdichte von 0,29-0,5 Rev./km<sup>2</sup> errechnet (PSCHORN & FISCHER 2012), die ihn als das wohl bedeutendste Siedlungszentrum des Ortolans in Ostdeutschland kennzeichnet.

Auch aktuell kann es noch zu Wiederbesiedlungen und Bestandserholungen kommen. So war der Ortolan im Zerbster Land um Steckby in den 1990er Jahren vermutlich weitgehend verschwunden (M. Dornbusch), konnte aber 2003 wieder nachgewiesen werden. Bis 2008 nahm er deutlich zu, um sich danach wieder auf etwas geringerem Niveau einzupegeln (FISCHER & FABIAN 2019).

Der Gesamtbestand für Sachsen-Anhalt wurde für 1999 mit 3.000 bis 4.000 (DORNBUSCH et al. 2004b), für 2005 mit 3.000 bis 5.000 (DORNBUSCH et al. 2007) sowie für 2010 und 2017 ebenfalls mit 3.000 bis 5.000 Revieren angegeben (FISCHER & DORNBUSCH 2015b, SCHÖNBRODT & SCHULZE 2017). Sowohl der kurzfristige (25 Jahre) als auch der langfristige Trend (100 Jahre) werden als abnehmend eingeschätzt (SCHÖNBRODT & SCHULZE 2017).

### Brutbiologie

Aus Sachsen-Anhalt sind nur wenige brutbiologische Angaben bekannt geworden.

Bei Neudamm/BK hielten sich am 23.05.1961 vier nahezu flügge Jungvögel im Nest in einer Grabenböschung auf (frühesten Legebeginn um 29.04.) und bei Oschersleben/BK wurde am 25.06.1909 ein Nest mit einem Ei gefunden (HAENSEL & KÖNIG 1987), bei Ostrau/SK fand H. Kant am 20.06.1979 straßennah ein Nest mit 4 Eiern und bei Zerbst/ABI wurden am 23.06.1968 vier fast flügge Nestlinge entdeckt (Frühauf) (Nestkartendatei OSA). Im Altkreis Tangermünde wurden am 08.06.1974 fütternde Altvögel, am 25.06.1977 eben ausgeflogene Jungvögel beobachtet (STEINKE & HEINDORFF 1982). Im Juli sind derartige Beobachtungen bereits selten. Am 10.07.1996 wurden noch 2 bis 3 Paare am Nordrand des Salzigen Sees/MSH lokalisiert und ein Nest mit 5 fast flüggen Jungvögeln gefunden (T. Stenzel in GEORGE & WADEWITZ 1997), im Fiener Bruch/JL kam am 23.07.1977 ein futtertragendes Ind. auf einem Kahlschlag zur Beobachtung (FREIDANK 1989), im Altkreis Wolmirstedt wurden am 06.07. und letztlich am 31.08.1961 flügge Jungvögel gefüttert (ULRICH & ZÖRNER 1989).

### Jahreszeitliches Auftreten

Im mitteleuropäischen Binnenland ist der Heimzug viel auffälliger als der vorwiegend akustisch wahrnehmbare Wegzug (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1997), zudem ist er stark witterungsabhängig (HAENSCHKE et al. 1985) und wird oft erst zu Beginn

der letzten April-Pentade bemerkt, wenn die ankommenden Männchen ihre Rivalitäten während der Revierbesetzung lautstark austragen. Dabei legt das zeitgleiche Auftreten mehrerer Männchen in den traditionellen Siedlungsgebieten ein Eintreffen in kleinen Gruppen nahe (SCHUBERT 1988). Für Sachsen-Anhalt liegen Beobachtungen des Ortolans aus dem Zeitraum ab der 1. Aprildekade vor: 05.04.1964 1 Ind. bei Quedlinburg/HZ (HAENSEL & KÖNIG 1987), 14.04.1998 1 singendes ♂ bei Kropstädt/WB (M. Schönfeld), 15.04.1994 1 singendes ♂ bei Miesterhorst/BK (BENECKE 1996), 17.04.1932 1 Ind. Saale-Elster-Aue bei Halle (TAUCHNITZ 1981), 17.04.2000 1 singendes ♂ bei Elsnick/ABI (K.-H. Bouda). Für das nördliche Harzvorland wird der 26.04. als langjähriges Mittel der Erstbeobachtungen genannt (n = 11, 1956-1972, HAENSEL & KÖNIG 1987). Auf der südwestlichen Flämingabdachung wurden erste Ortolane im Zeitraum von 1973 bis 1982 zwischen 17.04. und 10.05. gehört (SCHUBERT 1988). Im Altkreis Köthen hörte HANDTKE (1973) bereits am 23.04.1956 an verschiedenen Orten singende Ortolane, die hier 1 bis 2 Tage zuvor eingetroffen sein dürften. Während die meisten Brutreviere in der ersten Mai-Pentade besetzt sind, machen rastende Durchzügler gelegentlich bis Mitte Mai auf sich aufmerksam.

Der unauffällige Wegzug ins westafrikanische Überwinterungsgebiet beginnt gegen Ende der ersten Juli-Dekade und endet Mitte der letzten September-Dekade. Aus dem Zeitraum von 1954 bis 2014 wurden nur 17 Beobachtungen wandernder und rastender Ortolane bekannt, bei denen es sich zudem ausnahmslos um Einzelvögel handelte. Die jahreszeitlich spätesten Nachweise betreffen Einzelvögel: 25.09.2012 bei Hillersleben/BK (C. Pielsticker), 26.09.1964 bei Burgliebenau/SK (FRITSCH in RYSSEL & SCHWARZ 1981b).

### Gefährdung und Schutz

Der Ortolan ist in den Roten Listen der Brutvögel Sachsens-Anhalts, Deutschlands und der wandernden Arten jeweils in Kategorie 3 (gefährdet) eingestuft (SCHÖNBRODT & SCHULZE

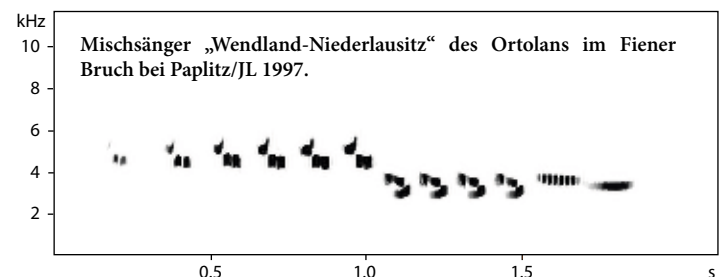
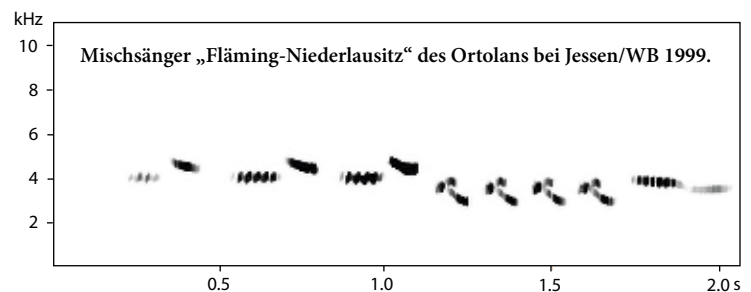
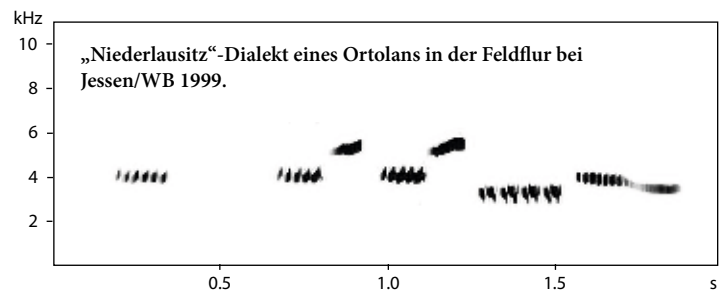
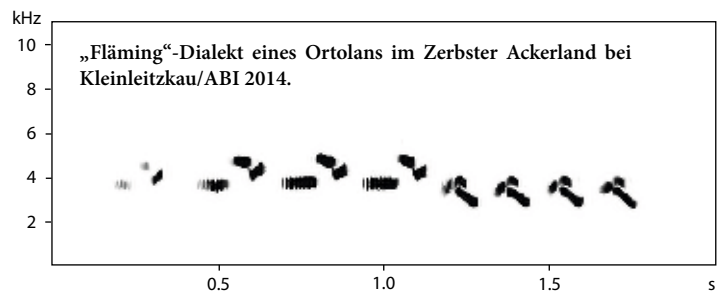
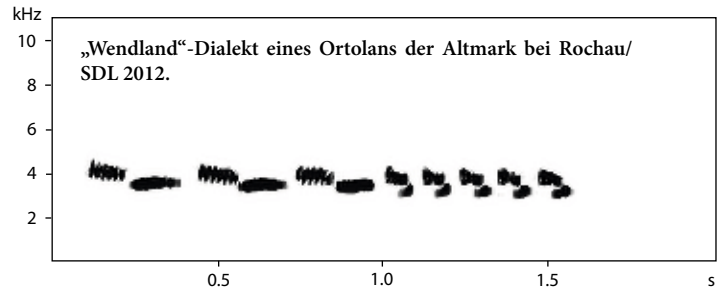
Dokumentierte Nestfunde des Ortolans in Sachsen-Anhalt, zumeist aus der Nestkartendatei OSA.

Funddatum	Örtlichkeit	Habitat	errechneter Legebeginn	Größe des Vollgeleges	Bruterfolg	Beobachter
20.05.1967	Wallendorf/SK	vergraste Grabenböschung	10.05.	5	4 pull. am 06.06 ausgeflogen	F. Plaschka
21.05.1982	Nienstedt/MSH	Luzerne/Feldweg		5		D. Keil
01.06.1964	Köthen/ABI	Grasnarbe unter Gartenzaun/ Wasserwerk		5		R. Rochlitzer
01.06.1966	Halle	Roggen/Feldweg	15.05.		5 pull. ca. 5 Tage alt	H. Tauchnitz
02.06.1973	Naumburg/BLK	Sommerweizen/Feldweg	20.05.	5	4 pull. + 1 Ei	P. Brauner
08.06.1964	Seebener Teich/HAL	vergraste Böschung	07.06.	5		J. Schmiedel & P. Tischler
11.06.1964	Prittitz/BLK	Haferfeld/Feldweg	18.05.	5	5 pull. am 15.06. ausgeflogen	K. Kiesewetter
26.06.1964	Petersberg/SK	vergraste Böschung/Sandgrube	11.06.	5	4 pull. + 1 Ei am 08.07.	J. Schmiedel
30.06.1965	Franzigmark südl. Morl/SK	vergraste Böschung an Kirsch- plantage	06.06.		3 pull. am 30.06.	J. Schmiedel
01.07.1968	Franzigmark südl. Morl/SK	Obstplantage	09.06.		4 pull. ca. 6 Tage alt am 01.07.	J. Schmiedel
10.07.1996	Salziger See/SK				5 fast flügge pull.	T. Stenzel in GEORGE & WADEWITZ (1997)

2017, GRÜNEBERG et al. 2015, HÜPPOG et al. 2013) und wird im Anhang I der EU-Vogelschutzrichtlinie gelistet. Aufgrund seines hohen Anteils am bundesweiten Brutbestand von 30 % wird er in Sachsen-Anhalt als Art mit besonderer Verantwortung geführt (TOLKMITT 2018). Nur 5,3 % des geschätzten Landesbestandes kommen in den Europäischen Vogelschutzgebieten vor (MAMMEN et al. 2013). In den EU-SPA Zerbster Land, Drömling und Feldflur Kusey ist er in größeren Beständen vertreten.

Im Brutgebiet des Ortolans zeigen sich massive Lebensraumveränderungen in Form zunehmend ausgeräumter, strukturarmer Landschaften mit einem Rückgang des Getreide- und Hackfruchtanbaus zugunsten von Mais und Grünroggen. Wegen hoher Düngergaben nimmt die Eutrophierung landwirtschaftlicher Nutzflächen weiter zu und infolge der Klimaerwärmung zeigt das als Neststandort wichtige Getreide eine jahreszeitlich frühere Vegetationsentwicklung mit dichterem und schnellerem Aufwuchs. Allgemein werden veränderte landwirtschaftliche Anbauverhältnisse u. a. für den Drömling (KRATZSCH & PATZAK 2010) und die Lützen-Hohenmölsener Platte (WEIßGERBER 2007) als negative Einflüsse beschrieben. Das Verschwinden des Ortolans aus weiten Teilen des Harzvorlandes wird mit der Abholzung unzähliger Alleebäume in Zusammenhang gebracht (HAENSEL & KÖNIG 1987). Im Saale-Unstrut-Gebiet und in den Altmarkheiden nahm sein Bestand infolge Rodung von Feldhecken und Baumreihen sowie der Vernichtung von Feldrainen im Rahmen der Flurneuordnung ab (KLEBB 1984, PLATH 1986). Lokal führte der Holzeinschlag an Waldrändern und in Feldgehölzen in unmittelbarer Nachbarschaft von Getreidefeldern zur Aufgabe langjähriger Ansiedlungen aufgrund des Verlustes von Singwarten (SCHUBERT 1988). Wegen des vermehrten Einsatzes chemischer Pflanzenschutzmittel und des damit verbundenen Rückgangs der Nahrungsbasis gab der Ortolan ab 1960 die Landstriche mit ertragreicheren Böden sukzessive auf (GNIELKA 2010). Gegenwärtig gefährdet der großflächige Anbau nachwachsender Rohstoffe für Biogasanlagen, insbesondere Grünroggen und Mais, ganze Siedlungszentren. Dort wird Grünroggen zur ökologischen Falle, wenn er in der Hauptbrutzeit im Mai/Juni in wenigen Tagen vollständig geerntet wird. KLEBB (1984) vermutet eine Zunahme verkehrsbedingt getöteter Vögel im Saale-Unstrut-Gebiet. Belegt ist ein Totfund am 18.07.2009 auf der Straße bei Trebitz/WB (FG Wittenberg).

Für den Schutz des Ortolans im Brutgebiet eignen sich grundsätzlich alle Maßnahmen, die zu einer Erhöhung der Bestände von Agrarvögeln in einem weitgefächerten Netz ökologisch wirksamer Flächen in Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft und einer fachkundigen Beratung führen. Hierzu gehören die Ausweitung des ökologischen Landbaus, die Zunahme der Fruchtartenvielfalt und ihrer



Alle Aufnahmen und Sonagramme: P. Schubert.

Flächenanteile im Ackerland sowie die Reduktion von Düngemitteln und Pflanzenschutzmitteln. Erhebliche Bedeutung besitzt die Wiederherstellung der Strukturvielfalt in weithin ausgeräumten ackerbaulich genutzten Landschaften durch Anlage von Feldalleen, -hecken und Windschutzstreifen, durch das Belassen von Überhältern bei feldflurnaher Holzernte in Siedlungszentren, die Anlage von Blühflächen abseits vielbefahrener Straßen zur Förderung einer natürlichen Nahrungsbasis (Wildkräuter, Insekten) sowie die Umsetzung der Regelungen zum Biotopverbund und der Biotopvernetzung. In Siedlungszentren der Art, in denen zunehmend Grünroggen flächenhaft angebaut wird, sollten in Randlage höherer Gehölze/Singwarten linienförmige und mindestens 30 m breite mit Getreide in Extensivanbau bestellte Pufferstreifen eingerichtet werden, deren Mahd nicht vor der 3. Julidekade erfolgt. Dort, wo der Ortolan in Futterleguminosen brütet, sollte deren erster Schnitt nicht vor dem 15.07. erfolgen. Aufgrund der hohen Verantwortung Sachsen-Anhalts für den Ortolan sind dringend geeignete, sehr spezifisch wirkende Agrar-Umwelt-Maßnahmen in seinen Siedlungszentren erforderlich.

### Besonderheiten und offene Fragen

#### Gesang

Bei Ankunft im Brutgebiet singen Ortolane zunächst eher leise und unstet, nach erfolgter Revierbesetzung jedoch weithin hörbar. Die Hauptsangeszeit liegt in den Monaten Mai und Juni. Gegen Mitte Juli klingt der Gesang zumeist aus. Bemerkenswert spät sangen Ortolane am 29.07.2014 beim Badetzer Teich südwestlich Zerbst/ABI (S. Fischer), vom 18.07. bis 28.08.1993 bei Breitenrode/BK (BENECKE 1994), am 23.08. (STEINKE & HEINDORFF 1982) sowie am 28.07.2014 bei Bismark/SDL (H.-J. Pelny).

Bis 1989 war der regional unterschiedliche Gesang nur Gegenstand anekdotischer Überlieferungen. Sie gingen von einer Zugehörigkeit der heimischen Vögel zur „Wendland“-Dialektpopulation aus (HANDKE 1973, SCHUBERT 1988), was sich allerdings 1990 als Fehlinterpretation erwies (CONRADS 1971, SCHUBERT 1994).

Inzwischen legen zahlreiche Tondokumente nahe, dass die Individuen nördlich einer Linie Tuchheim-Magdeburger Börde überwiegend Mitglieder der „Wendland“-Dialektpopulation sind, während die südlicheren der „Fläming“-Dialektpopulation angehören. Im Wittenberger Vorfläming einschließlich Annaburger und Dübener Heide gesellen sich Ortolane aus der vorwiegend im angrenzenden Südbrandenburg beheimateten „Niederlausitz“-Dialektpopulation hinzu. Sie begründen Mischsänger „Fläming-Lausitz“, die dem „Fläming“-Typ, insbesondere im Raum Jessen/WB, quantitativ überlegen sein können. Im Fiener Bruch/JL, das zwischen der „Wendland“- und „Fläming“-Dialektpopulation vermittelt, wurden Mischsänger „Wendland-Lausitz“ angetroffen. Aus südlichen Landesteilen wurden keine bioakustisch determinierten Beobachtungen bekannt. Vor allem in der Zeit des Heimzuges ist mit Individuen fremder Dialektpopulationen zu rechnen.

#### Offene Fragen

Insbesondere in den Siedlungszentren des Ortolans sollten brutbiologische und ernährungsökologische Untersuchungen sowie die Erfassung von Fortpflanzungs- und Überlebensraten vorgenommen werden, um „ökologische Fallen“ zu erkennen. Auch könnte in Erfahrung gebracht werden, ob im Juli beobachtete Brut Ersatz-, Zweit- oder Spätbruten sind. Da sich insbesondere Kartoffelfelder im Jahresverlauf spät begrünen, käme ihnen der Status eines Ersatzbiotopes für Vögel zu, deren Brut (im Getreide) verloren gegangen ist. Dort, wo Ortolane traditionelle Kartoffelanbaugelände alljährlich mit gewisser Regelmäßigkeit besiedeln, wäre zu klären, ob sie im Frühjahr später als in Getreideanbaugeländen eintreffen oder ihren Brutbeginn mit der hierfür erforderlichen Begrünung der Hackfruchtfelder synchronisieren. Dort, wo sich eine Wieder- bzw. Erstbesiedlung durch Ortolane abzeichnet, sollte deren Gesangsdialekt dokumentiert werden.

Peter Schubert  
[05/2023]